



Víctor Raúl Haya de la Torre (1895-1979)

Nikolaus Werz

Víctor Raúl Haya de la Torre

Persönliche Daten

22.02.1895	Haya de la Torre wird in Trujillo/Peru geboren.
1917	Übersiedlung nach Lima, mehrmonatiger Aufenthalt in Cuzco.
1922	Zum ersten Rektor der <i>Universidad Popular González Prada</i> gewählt.
1923-1931	Exil in verschiedenen Staaten Lateinamerikas und Europas.
1924	Gründung der <i>Alianza Popular Revolucionaria Americana</i> (APRA).
1931	Der Putschist Luis Sánchez Cerro entscheidet die Präsidentschaftswahlen für sich; Repression gegen APRA und Linksparteien.
1933	Ermordung von Sánchez Cerro durch einen vermeintlichen APRA-Anhänger.
1962	Patt-Situation bei den Präsidentschaftswahlen, Haya de la Torre erzielt die meisten Stimmen.
1978	Haya de la Torre übernimmt den Vorsitz der Verfassungsgebenden Versammlung
02.08.1979	Haya de la Torre stirbt in Lima
1985	Alan García (APRA) wird Präsident, seine erste Amtszeit war durch Misswirtschaft und Korruption geprägt.

1. Philosoph und Politiker

Obwohl der Peruaner nie Präsident seines Landes werden konnte, erlangte er eine große nationale und kontinentale Bedeutung. Die von Víctor Raúl Haya de la Torre zunächst in Mexiko gegründete *Alianza Popular Revolucionaria Americana* (APRA, Revolutionäre Amerikanische Volksallianz) avancierte nicht nur zur wichtigsten Partei Perus, sie gewann auch eine Vorbildfunktion für eine "politische Familie" in Lateinamerika, die als apristische Parteien bezeichnet wur-

den. Haya de la Torre war sowohl politischer Aktivist als auch Essayist und Theoretiker. Als einer der ersten Lateinamerikaner hat er die politischen Probleme der indigenen Bevölkerung aufgegriffen und auf kontinentaler Ebene vorgetragen. Er trat für eine lateinamerikanische Integration ein, wobei er an Gedanken Bolívars anknüpfte, und verband sie mit einer eigenwilligen Imperialismus-Theorie. Die Kontroverse mit seinem Landsmann José Carlos Mariátegui (1896-1930) markierte einen Höhepunkt in der Debatte zwischen marxistischen und den national-populären Ideen, die in Lateinamerika wesentlich wirkungsvoller waren als die Programme der sozialistischen und kommunistischen Parteienverbände.

Teils aufgrund politischer Verfolgung, teils aus freien Stücken lebte er längere Zeit im Exil. Sein mehr als fünfjähriges Asyl in der kolumbianischen Botschaft in Lima führte sogar zu einem Urteil des Internationalen Gerichtshofes und galt fortan auf der Grundlage des lateinamerikanischen Asylrechts als Beleg für ein "partikuläres Völkergewohnheitsrecht". Zu seinen Reisen in Lateinamerika und nach Europa gehörten auch Auftritte bei internationalen sozialistischen und antiimperialistischen Kongressen sowie ein Aufenthalt in der Sowjetunion. Über seine Eindrücke im Ausland schrieb er in Zeitungen bzw. ließ die gemachten Erfahrungen in seine Schriften einfließen. Weltweit hatte er Freunde und Bekannte, darunter den Nobelpreisträger Albert Einstein (1879-1955), dessen Relativitätstheorie er in einer verwegenen Interpretation zu einer Raum-Zeit-Theorie Lateinamerikas verdichtete.

2. Werdegang und erste politische Aktivitäten

Víctor Raúl Haya de la Torre wurde am 22. Februar 1895 in Trujillo, Peru, geboren. Er und seine vier Geschwister stammten aus einer vormals recht wohlhabenden Familie, der Vater war Gründer der Zeitung *La Industria*. Víctor Raúl besuchte eine von französischen Mönchen geleitete Schule, "El Seminario" genannt. Neben intellektuellen Ambitionen zeigte er frühzeitig sportliche und musische Interessen. Mit einigen späteren Literaten gehörte er einer als "La Bohemia de Trujillo" bezeichneten Gruppe an. Nach dem Abitur begann er das Studium an der *Facultad de Letras de la Universidad Nacional de La Libertad*, einer seiner Kommilitonen war der berühmte Dichter César

Vallejo (1892-1938). 1915 verfasste er ein kurzes Theaterstück mit dem beziehungsreichen Titel "*Triunfa, Vanidad* – Triumpfiere, Eitelkeit".

1917, nach einem ersten Abschluss, begann er ein Jurastudium an der San Marcos Universität in Lima. Er lernte dort noch Manuel González Prada (1844-1918) kennen, den Direktor der nationalen Bibliothek. Dessen Sarg sollte er mit anderen ein Jahr später zu Grabe tragen. Zunächst wechselte er aber für einige Monate an die Universität Cuzco, dort und bei einer Reise durch Arequipa, Apurímac und Puno lernte er die Probleme der indigenen Bevölkerung kennen. Seinem Vater schrieb er: "Hier liegt das andere Peru [...] Das Leiden der Indios schmerzt mich. Du kannst Dir diese Sklaverei nicht vorstellen." Zurück in Lima studierte er u.a. Literatur (*letras*) bei dem Philosophen Alejandro Deustua (1849-1945), der für den Bildungsgedanken eintrat und die Schaffung einer neuen politischen Führungsschicht propagierte. Bald publizierte Haya de la Torre in verschiedenen Zeitschriften. Die Reformideen des "Manifestes von Córdoba", das 1918 in der gleichnamigen argentinischen Universitätsstadt verabschiedet wurde, begeisterten ihn und andere Studenten. Anfang 1919 engagierte er sich für den Acht-Stunden-Tag, am 6. Oktober wurde er zum Präsidenten der peruanischen Studentenvereinigung gewählt.

Landesweite Bekanntheit erlangte Haya de la Torre 1920 durch die Organisation des ersten Studentenkongresses in Cuzco; dort kam der Gedanke zur Schaffung der 1921 nach dem peruanischen Frei-denker Manuel González Prada benannten "Volksuniversitäten" auf, die die Errungenschaften der Universitätsreform breiteren Bevölkerungsschichten vermitteln sollten. 1922 wurde Haya de la Torre zum ersten Rektor der *Universidad Popular González Prada* gewählt. Als 1923 der damalige Regierungschef Augusto Bernardino Leguía Peru dem Heiligen Herzen Jesu weihen wollte, stand Haya de la Torre an der Spitze einer Gegenbewegung. Seitdem verfolgte ihn der konservative Präsident. Zwar konnte Haya de la Torre noch die Zeitschrift *Claridad*, die sich als "Organ der freien Jugend Perus und der Volksuniversitäten" bezeichnete und deren Leitsatz lautete: "Machen wir die Revolution des Geistes" gründen und ihr erster Direktor werden. 1923 musste er jedoch nach der erneuten Wahl zum Präsidenten der Studentenvereinigung erstmals den Weg ins Exil antreten. Die Leitung der Zeitschrift übergab er an José Carlos Mariátegui, der gerade aus Euro-

pa zurückgekehrt war. In Kuba finden wir ihn bei der Einweihung der *Universidades Populares José Martí*, der Präsident der kubanischen Studenten war Julio Antonio Mella (1903-1929). Mella verkündete damals: "Haya de la Torre ist der Repräsentant der lateinamerikanischen Jugend. Er ist die Inkarnation von Rodos' Traum: Er ist Ariel." Anschließend reiste Haya de la Torre nach Mexiko. Die mexikanische Revolution bezeichnete er als "unsere Revolution". Erst 1931 konnte er wieder nach Peru zurückkehren.

In Mexiko gründete er die *Alianza Popular Revolucionaria Americana* (APRA). Er entwarf sogar eine Fahne dazu, auf der ein vergoldetes Indoamerika auf rotem Grund zu erkennen ist. Am 7. Mai 1924, dem Gründungstag der APRA, überreichte er sie der mexikanischen Studentenvereinigung. Kurze Zeit war Haya de la Torre Mitarbeiter des mexikanischen Bildungsministers José Vasconcelos (1882-1959), danach brach er in die Sowjetunion auf. Er bewunderte damals zwar die russische Revolution, sah sich aber gleichzeitig in seiner Haltung bestärkt, dass Lateinamerika einen eigenen Weg gehen müsse. 1924 zwang ihn eine Lungeninfektion zu Sanatoriumsaufenthalten im Süden Russlands, in Deutschland und schließlich in der Schweiz, wo er Romain Rolland kennen lernte. Von dem französischen Schriftsteller und Pazifisten war er tief beeindruckt. Kaum genesen versuchte er, lateinamerikanische Exilierte in Paris für das Projekt der APRA zu begeistern; 1925 immatrikulierte er sich in England an der *London School of Economics*. Im Dezember 1926 erschien in der englischen Zeitschrift *The Labour Monthly* der Aufsatz "What's the A.P.R.A.?". Darin bezeichnete er sie als "Organisation des antiimperialistischen Kampfes in Lateinamerika mit Hilfe einer internationalen Einheitsfront der manuellen und intellektuellen Arbeiter (Arbeiter, Studenten, Bauern, Intellektuelle, Kleinunternehmer etc.) auf der Grundlage eines gemeinsamen Programms für die politische Aktion". Gleichzeitig publizierte Haya de la Torre Beiträge in der seit 1926 von José Carlos Mariátegui geleiteten Zeitschrift *Amauta*.

Das 1926 von ihm verfasste internationale Programm der APRA enthielt fünf Punkte:

1. Gegen den Yankee-Imperialismus.
2. Für die politische Einheit Lateinamerikas.
3. Für die Verstaatlichung von Ländereien und Industrie.

4. Für die Internationalisierung des Panamakanals.
5. Für die Solidarität mit allen unterdrückten Völkern und Klassen der Welt.

Die Programmpunkte müssen im Zeitkontext gesehen werden: Damals war der US-Imperialismus die größte und von vielen Lateinamerikanern genannte Herausforderung. Nach dem Zweiten Weltkrieg sprach die APRA dann aber auch von den Imperialismen. Als wohl erste politische Partei plädierte sie für eine kontinentale Einheit Lateinamerikas. Bei der Forderung nach Verstaatlichung der Ländereien gilt es zu berücksichtigen, dass Peru noch ein weitgehend agrarisches Land war und der Verfasser unter dem Eindruck des Chinesen und Kuomintang-Gründers Sun Yat Sen (1866-1925) stand, von einer Allianz aller unterdrückten nationalen Klassen ausging. Die Forderung nach einer Rückeroberung der Souveränität über den Panama-Kanal wurde 1977 im Torrijos-Carter-Vertrag eingelöst. Dass man die Monroe-Doktrin ablehnte und nach internationaler Unterstützung streben wollte, brachte der fünfte Punkt zum Ausdruck.

1927 vertrat Haya de la Torre als Delegierter die APRA auf dem Antiimperialistischen Weltkongress in Brüssel. Im gleichen Jahr wurde in Paris ein *Centro de Estudios Antiimperialistas del APRA* gegründet. 1927 kehrte er nach Mexiko zurück, wo er die Zeitschrift *Indoamerica* ins Leben rief, im gleichen Jahr erschien in Buenos Aires *Por la emancipación de América Latina*. Anfang 1928 soll er *El antiimperialismo y el APRA* verfasst haben, auch als eine Reaktion auf die Schrift seines vormaligen Freundes Mella, der 1928 eine Broschüre mit dem Titel *Que es el ARPA?* veröffentlicht hatte. Der Kubaner, der mittlerweile zum Kommunismus übergewechselt war, deutete schon durch das Wortspiel im Titel an (*arpa* heißt Harfe), dass es ihm um eine kritische Abrechnung mit der APRA ging. Im Mai 1928 soll Haya de la Torre sein Manuskript Vicente Lombardo Toledano (1894-1968), einem wichtigen und der Kommunistischen Partei Mexikos nahe stehenden Gewerkschafter, vorgelegt haben. Der habe es aber abgelehnt, sich für eine Publikation einzusetzen, da sich der Text "gegen Marx und Lenin" richtete. Auf Veranlassung des kubanischen Diktators Gerardo Machado wurde Mella Anfang 1929 in Mexiko ermordet. Das Buch von Haya de la Torre sollte erst 1936 erscheinen.

Er habe die Veröffentlichung verschoben, um den Toten nicht anzugreifen.

Haya entwarf 1928 den sogenannten *Plan de México*, der eine Partei zur nationalen Befreiung (*Partido Nacionalista Libertador*) für einen Aufstandsversuch im Norden Perus vorsah. Den Plan schickte er an Mariátegui mit der Bitte um Unterstützung. Dieser lehnte unter anderem mit der Begründung ab, dass der Text außerhalb Perus entstanden sei und der "Sozialismus" nicht vorkomme. Es kam zum Bruch zwischen den Beiden. In der Folgezeit entfaltete Haya de la Torre Aktivitäten in Mittelamerika, unter anderem zur Unterstützung Sandinos, und hielt an seinen konspirativen Plänen für einen Umsturz in seinem Heimatland Peru fest. Bei einem Aufenthalt in Panama durfte er auf Betreiben der dortigen Behörden nicht das Schiff verlassen, musste stattdessen nach Bremen weiterreisen und blieb bis 1931 in Deutschland. In Berliner Bibliotheken setzte er seine Studien fort und vergrößerte die Zahl seiner Bekannten.

Ende der 1920er und zu Beginn der 1930er Jahre entfaltete der Aprismus eine erhebliche Wirkung unter den lateinamerikanischen Studenten in Europa und verschiedenen Ländern Süd- und Mittelamerikas. Sogar in Paris entstand eine Parteizelle. Die APRA setzte sich von der 3. Kommunistischen Internationale ab, propagierte eine anti-imperialistische Einheitsfront und wollte eine breite Allianz aller unterdrückten Schichten aufbauen. Am 20. September 1930 wurde in Peru mit Blick auf die Wahlen des kommenden Jahres die *Partido Aprista Peruano* (PAP) gegründet; die PAP nahm 1944 auch den Namen *Partido del Pueblo* (Partei des Volkes) an.

Für die Wahlen 1931 kandidierte Haya de la Torre als Spitzenkandidat der APRA. Entgegen den Erwartungen landete er auf dem zweiten Platz, für seine Anhänger handelte es sich um Wahlfälschung. Anfang Dezember hielt er in Trujillo angesichts der Regierungsübernahme von Luis Miguel Sánchez Cerro eine Rede:

Dies ist ein trauriger Tag [...] In den Palast kann jeder gelangen, so lange der Weg dorthin mit Gold erkauft oder mit Gewehren erobert wurde [...] Aufgabe der APRA ist es, zunächst das Bewusstsein des Volkes zu erlangen. Und dies gewinnt man nicht mit Gold und Gewehren. Die Zustimmung des Volkes erhält man durch eine Doktrin, mit der Liebe zur Gerechtigkeit und dem Beispiel der Hingabe.

Als Folge der Wahlmanipulation und der Verhaftung von Haya de la Torre am 6. Mai 1932 kam es zu Revolten seiner Anhänger. Die Stadt Trujillo, in deren Umgebung und den Zuckerrohrgebieten die Apristen besonders stark waren, wurde zum Zentrum der Unruhe. Offenbar wurden im Vorfeld mehrere verhaftete Offiziere im Gefängnis umgebracht, im Gegenzug erschossen Militärs mehr als 2.000 Apristen. Haya de la Torre wurde inhaftiert, schnell engagierten sich weltweit Intellektuelle für seine Freilassung. Darunter waren die Nobelpreisträger Romain Rolland, Albert Einstein, Bertrand Russell und der spanische Philosoph José Ortega y Gasset. Aus Kuba schrieb Enrique José Varona (1849-1933): "Haya de la Torre ist ein Mann von kontinentaler Bedeutung, der Amerika gehört." Aufgrund des Massakers in Trujillo sowie der Ermordung von Präsident Sánchez Cerro 1933 entstand eine fast 50 Jahre andauernde Feindschaft zwischen den Streitkräften und der APRA. Seitdem versuchten Militärs und die peruanische Oligarchie mit den verschiedensten Mitteln, die APRA von der Macht fernzuhalten.

Am 3. Oktober 1948 unternahm ein Teil der Marine mit Unterstützung von Apristen einen Aufstandsversuch. Die PAP wurde daraufhin verboten und die Verhaftung seiner Anführer angeordnet. Im Oktober riss General Manuel A. Odría die Macht an sich, die er bis 1956 ausübte. Anfang Januar 1949 bat Haya de la Torre um Asyl in der kolumbianischen Botschaft, eine Ausreise wurde ihm allerdings lange Zeit verwehrt. Sein unfreiwilliger Aufenthalt dauerte schließlich fünf Jahre und drei Monate und wurde Gegenstand des internationalen Völkerrechts.

3. Aprismus und Indoamerika

Die von dem Peruaner Haya de la Torre im mexikanischen Exil gegründete APRA (Revolutionäre Amerikanische Volksallianz) übte Einfluss auf eine Familie politischer Parteien in Lateinamerika aus. Diese Gruppierungen, zu deren Gemeinsamkeiten ein gemäßigter, gegen die USA gerichteter Antiimperialismus gehörte, wurden auch als *partidos populares* oder *nacional revolucionarios* bezeichnet. Einige von ihnen – etwa die *Acción Democrática* (AD) in Venezuela oder die *Partido Liberación Nacional* (PLN) in Costa Rica – bestimmten über längere Zeiträume das Geschehen in ihren Ländern. Sie ent-

fernten sich jedoch ebenso wie die *Partido Aprista Peruano* (PAP), wie die APRA in Peru hieß, bald von ihren antiimperialistischen und sozialreformerischen Ausgangspositionen.

In seinen frühen Auftritten sprach Haya de la Torre von "dem Denken einer neuen antiimperialistischen Generation Lateinamerikas, das sich gegen den äußeren und den inneren Feind" (1925) richten müsse. Einerseits: "*El peligro yanqui* wird als ein Konflikt der Rassen oder sogar als ein Konflikt der Kulturen gesehen. Unsere antiimperialistische und revolutionäre Generation sieht ihn allerdings als einen ökonomischen Konflikt." Andererseits: "Unsere herrschenden Klassen verraten und verkaufen uns, sie sind unsere inneren Feinde" (Haya de la Torre 1988: 33ff.). Über die Zukunft müssten die "antiimperialistischen Völker" und nicht die Oligarchien, die "Vaterlandsverschacher" seien, entscheiden. Hier erblickte er auch einen Unterschied zum traditionellen marxistischen Denken. Denn die Zerstörung des kapitalistischen Systems könne nur dort erfolgen, wo es schon vorhanden sei, in Lateinamerika aber könne man noch gar nicht von einem durchgesetzten Kapitalismus ausgehen. "Unser Kapitalismus entsteht als Ergebnis des modernen Imperialismus. Er entsteht in abhängiger Weise und als Resultat der Herausbildung des Kapitalismus in Europa", heißt es in *Ideología Aprista*. In Umkehrung einer Schrift von Lenin: *Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus* aus dem Jahr 1916 betrachtete er den Imperialismus in Lateinamerika als erste Etappe des Kapitalismus. "Der Imperialismus [...] ist so gefährlich wie notwendig", schrieb er in *El Antifeudalismo Aprista*. Eine Arbeiterklasse, wie sie in den Schriften der europäischen Marxisten auftauche, sei nicht vorhanden, sodass nach eigenen Wegen und Organisationsformen gesucht werden müsse. Wenn die ökonomischen und sozialen Probleme Europas und Indoamerikas unterschiedlich seien, dann müssten eben auch die Lösungen spezifisch ausfallen, argumentierte er in *El Antiaprismo comunista*.

Für den Aprismus sei die marxistische Konzeption eine wichtige historische Vorbedingung, sie sei aber vor allem da aufzugeben, wo es aufgrund der jeweiligen "historischen Zeit" Unterschiede gäbe. Notwendig seien deshalb eine Einheitsfront der unterdrückten Klassen und ein antiimperialistischer Staat, der erst die Voraussetzungen für die Industrialisierung schaffen müsse. In Lateinamerika seien dabei – nicht zuletzt aufgrund der aus wirtschaftlicher Abhängigkeit resul-

tierenden Schwäche der Staaten – die internen mit den externen Aspekten verbunden. Von daher setze der Aufbau eines apristischen Staates wiederum die politische Union Lateinamerikas voraus, denn der “Yankee-Imperialismus” mache eine gemeinsame Reaktion der Indoamerikaner erforderlich. “Als ersten Schritt auf unserem Weg zur antiimperialistischen Verteidigung schlägt die APRA die politische und ökonomische Einigung der 20 Republiken vor, in die sich die große indoamerikanische Nation teilt.” Die Schaffung einer indoamerikanischen Nation (in späteren Schriften sprach Haya de la Torre auch von unabhängigen Nationalstaaten) sei für den weiteren ökonomischen Fortschritt erforderlich. “Wir brauchen unsere Französische Revolution oder, um in unserer Sprache zu bleiben, unsere Mexikanische Revolution, die den Kampf gegen den Feudalismus mit dem Kampf gegen den Imperialismus verbindet.” Der Kampf gegen den Imperialismus stand im Vordergrund. Gegen den ausländischen Einfluss müsse ein von einer Klassenallianz aller produktiven Schichten getragener antiimperialistischer Staat entstehen. Schon 1928 propagierte er eine Art Staatskapitalismus (Haya de la Torre 1988: 74).

Haya de la Torre lehnte die Bezeichnung Hispanoamerika ab, weil dieser Begriff von dem spanischen Diktator Francisco Franco (1892-1975) und der schwarzen Internationalen besetzt sei und sprach stattdessen von Indoamerika, manchmal aber auch von Lateinamerika. “Hispanoamerika ist gleich Kolonie, Lateinamerikanismus bedeutet Unabhängigkeit und Republik, Panamerikanismus ist Imperialismus, nur Indoamerikanismus läuft auf Einheit und Freiheit hinaus”, sagte er 1927 in einer Rede in Mexiko (Haya de la Torre 1988: 59). Auffällig ist, dass er sich immer wieder Gedanken um die Bezeichnung des amerikanischen Subkontinentes machte. In Berlin hielt er 1930 fest, der exakte Terminus für den Erdteil sei eigentlich “Ibero-Lusitano-Franco-Americano”, aber eine solche Bezeichnung würde wohl niemand verwenden (Haya de la Torre 1988: 83).

Die Berufung auf eine (wieder) zu entdeckende Nation ging einher mit der Ablehnung ausländischer Modelle und Theorien. Hier setzte nun eine eigenwillige Rezeption des Marxismus ein, in dessen Tradition sich Haya de la Torre partiell sah, von dem er sich jedoch in seiner Interpretation des Imperialismus immer weiter entfernte. Der Imperialismus sei in England und anderen Industrienationen die letzte Etappe, in den zurückgebliebenen Ländern jedoch die erste Stufe kapi-

talistischer Evolution. Die marxistische Theorie sei zwar ein wichtiger Vorläufer der APRA, aber letztlich müsste die besondere Raum-Zeit-Konstellation Indoamerikas berücksichtigt werden. Haya de la Torre wandte die Relativitätstheorie Einsteins, den er bei einem seiner Aufenthalte in Berlin kennen gelernt hatte, auf den Unterschied zwischen den industrialisierten und den unterentwickelten Ländern an. In seinem Aufsatz "Espacio-tiempo histórico" (1945) vertrat er die These, dass die indoamerikanischen Länder ihre eigene Zeit besäßen und daher auch die politischen Entwürfe und Entwicklungsziele den jeweiligen Bedingungen dieser Länder entsprechen müssten. Haya de la Torre warf den lateinamerikanischen Sozialisten und Kommunisten vor, dass sie die Vereinigung Lateinamerikas nicht auf ihre Fahnen geschrieben und sich zu sehr an ausländischen Modellen orientiert hätten. In Indoamerika müsste gleichzeitig die kontinentale Einheit und die Entfeudalisierung im nationalen Rahmen angestrebt werden. Der Imperialismus sei zwar gefährlich, aber notwendig, denn die Länder der Indoamerikas müssten vor einer sozialistischen Revolution zunächst eine umfassende Modernisierung durchlaufen. Die kapitalistische Etappe solle unter der Führung eines antiimperialistischen Staates stattfinden, denn die Industrialisierung sei unvermeidlich. Den "neuen Staat" müssten das junge Industrieproletariat, die Bauernschaft und die Mittelschichten tragen. Die staatliche Planung solle dabei eine wichtige Rolle spielen. Mit ihrem sogenannten konstruktiven Antiimperialismus begründete die APRA eine etatistische Tradition, die auch bei den populistischen Regimen in Argentinien und Brasilien auftauchte. Haya de la Torre wandte sich gegen einen "mental Kolonialismus". Sein Hauptvorwurf gegenüber dem Kommunismus lautete, dass es sich dabei um ein ausländisches Importprodukt gehandelt habe.

4. Macht und Anhängerschaft

Haya de la Torre verbrachte einen Teil seines Lebens im Exil bzw. im Asyl. Durch seine Artikel, seine vielfältigen Kontakte und Beziehungen hielt er sich dennoch über das Geschehen in Peru auf dem Laufenden. Sein Charisma, sein umfangreiches Wissen und die internationale Erfahrung halfen ihm dabei. Die Publikation seiner Reden und Aufsätze in lateinamerikanischen und internationalen Zeitschriften

belegen, dass es sich um eine fŕhe und sehr effektive Form von intellektueller Netzbildung handelte. Dem Aufbau der Partei und dem Bildungsgedanken maß er eine hohe Bedeutung zu. "Als Partei-Schule erzieht der Aprismus seine Mitglieder nicht nur in seinen kulturellen Organisationen, sondern auch durch das Parteileben", erklárte er 1977. Als wichtigste Frau bei seinen politischen Aktivitáten in Peru galt Ana Billinghurst (Luz Díaz 2007), die ab 1936 unter dem Pseudonym "Ana Pantoja" auftrat. Selber aus einer politischen und wohlhabenden Familie stammend, organisierte sie bis zu ihrem Tod 1955 einen Teil der klandestinen Tátigkeit. "Ohne sie hátte es die Partei nicht gegeben", soll er spáter geáußert haben. Nach seiner Rýckkehr nach Peru soll der Parteifýhrer als eine seiner ersten Handlungen ihr Grab aufgesucht haben, um dort Blumen niederzulegen.

Die Partei im Lande war straff organisiert. Kritiker behaupteten, Haya de la Torre habe sich auch am Aufbau faschistischer Bewegungen orientiert, die er in Europa studieren konnte, es waren allerdings eher die Organisationsmuster sozialistischer und kommunistischer Parteien. Die Mitglieder waren in Zellen zusammengefasst, auf Parteidisziplin wurde geachtet. Parteichef war Haya de la Torre, der Gegenstand von Personenkult war. Ihn selbst umgab zuweilen eine Gruppe, die man die *búfalos* nannte. Trotz der Versuche, die indigene Bevólkerung zu organisieren und Traditionen des Inka-Reiches aufzuwerten, war die Partei am stárksten in Trujillo bzw. in den zentralen Minengebieten wie Cerro de Pasco.

Nach Ansicht von überzeugten APRA-Mitgliedern ist die Partei mehrfach um den Wahlsieg betrogen worden, etwa 1936, als Haya de la Torre um den Spitzenplatz bei der Kandidatennominierung gebracht wurde, da man ihm vorwarf, Vorsitzender einer internationalen Partei zu sein. 1962, als er 32,9% der Stimmen erlangte, griff das Militär erneut ein und schrieb im Jahr darauf Neuwahlen aus. Allerdings war der Kurs der Partei zuweilen eigenwillig und ganz vom Parteichef abhängig. Als Haya de la Torre den ehemaligen Gegner und Kandidaten des Militárs Manuel Prado unterstützte, spaltete sich 1959 die APRA-*Rebelde* ab. 1962 wurde daraus die Bewegung der revolutionären Linken MIR (*Movimiento de Izquierda Revolucionaria*).

Unabhängig von der interessanten programmatischen Entwicklung war die Partei auf den Parteigrýnder zugeschnitten. Die Mitglieder brachten ihm eine starke Verehrung entgegen, die fast religiöse Züge

annahm. In seinen Reden und Winkelzügen anlässlich der Wahlen, bei denen die Apristen teilweise seltsame Allianzen eingingen, legte er populistische Züge an den Tag.

5. Wirkung und Bedeutung

Haya de la Torre war sowohl Essayist, Parteiführer und Politiker. In den 1930er Jahren avancierte er zu einer wichtigen Figur in Lateinamerika. In G. D. H. Coles *History of Socialist Thought* tauchen er und die APRA in zwei Bänden auf. Mit seinen kontinentalen und internationalen Aktivitäten rief er zwischen den Kriegen die erste gesamtlateinamerikanische Massenbewegung ins Leben. Neu war die Verbindung zwischen studentischem Engagement und der Arbeiterbewegung. Seine größte Wirkung hat er als politischer Denker entfaltet, auch wenn er in dieser Hinsicht in Lateinamerika mehr geschätzt wurde als etwa in Deutschland, wo José Carlos Mariátegui eine höhere Bedeutung erhielt. Dessen Essays standen deutlicher in der marxistischen Tradition, während die Äußerungen von Haya de la Torre zu Nation und Kultur auf weniger Verständnis stießen. Sein Begriff "Indoamerika" setzte sich sowohl kulturell von Spanien als auch politisch von den USA ab. Der damit verbundene Einheitsgedanke bezog sich vage auf das Volk bzw. eine *nación-continente*, d.h. auf eine Nation bzw. den Kontinent. Die Programmatik sollte in einem Prozess der Bewusstseinsbildung von den Indo- bzw. Lateinamerikanern geschaffen werden und zwar in Übereinstimmung mit den eigenen Raum-Zeit-Vorstellungen. Ursprünglich war Haya de la Torre Anhänger eines nicht-kommunistischen Sozialismus. Mit der Zeit wurde er zu einem Sozialdemokraten lateinamerikanischer Prägung, was von der kubanischen Revolutionsregierung in den 1960er Jahren argwöhnisch beobachtet und bekämpft wurde.

Theoretiker kritisierten seinen Eklektizismus. Im Unterschied zu den kommunistischen Parteien Lateinamerikas propagierte Haya de la Torre einen Indoamerikanismus; die Organisation der PAP wies zumindest in einigen Landesteilen Perus gewisse Ähnlichkeiten mit dem Kaderkonzept auf. Entgegen seinen erklärten Absichten enthielt die etwas mechanische Übertragung des europäischen Weges ökonomischer Entwicklung auf Lateinamerika (Feudalismus – Kapitalismus – Sozialismus) selbst einzelne eurozentrische Züge, der indio-amerika-

nische Exzeptionalismus verabsolutierte wiederum das Spezifische Lateinamerikas.

Seit den 1930er Jahren hatte er im Zeichen von Franklin D. Roosevelts (1882-1945) "Politik der Guten Nachbarschaft" sein Verhältnis zu den USA überdacht und positiver gestaltet. Für die Anhänger einer lateinamerikanischen Integration erhielt er einen Vorbildcharakter. Wahrscheinlich ist es kein Zufall, dass das Lateinamerikanische Parlament seine konstituierende Versammlung 1964 in Lima abhielt. 1976 nahm er am "Treffen von Caracas" teil. Dort versammelten sich auf Einladung des damaligen venezolanischen Präsidenten Carlos Andrés Pérez (1974-1979) und unter Beteiligung von wichtigen europäischen Sozialdemokraten wie Willy Brandt, Bruno Kreisky und Olaf Palme sozialdemokratische und sozialistische Parteien aus Europa und Lateinamerika. Die Zusammenkunft gilt als Ausgangspunkt für eine Zunahme der Aktivitäten transnationaler Parteienverbände wie die Sozialistische Internationale (SI) in der Endphase des Kalten Krieges in Lateinamerika. Mit ihrer Wirkung auf andere Parteien leistete die APRA einen Beitrag zur Entstehung einer Sozialdemokratie lateinamerikanischer Prägung. Haya de la Torre erbrachte damit schon vor der Kubanischen Revolution 1959 den Nachweis, dass eine gesamtlateinamerikanische Bewegung demokratischer Linksparteien zumindest möglich ist. Auch wenn sie als Ideengeber stärker waren, als in der konkreten Reformpolitik an der Regierung. Ein Beleg dafür war Alan García, der 1985 als erster Präsident der APRA regierte. Seine erste Amtszeit war allerdings durch Misswirtschaft und Korruption geprägt.

1978, nachdem die APRA bei Wahlen zu einer verfassungsgebenden Versammlung in Peru das beste Resultat erzielt hatte, übernahm Haya de la Torre in hohem Alter den Vorsitz. Allgemein wurde ihm eine ausgleichende und umsichtige Leitung attestiert. Anfang 1979 erkrankte er jedoch schwer und musste sich vom aktiven politischen Leben zurückziehen. Das Original der neuen Verfassung unterzeichnete er am 12. Juli in seinem Wohnhaus. Ende des Monats wurde er eben dort mit dem höchsten Orden ausgezeichnet, am 2. August 1979 starb er.

Sein Leichnam wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung die 560 Kilometer nach Trujillo überführt, die Fahrt in größeren Ortschaften unterbrochen. Schließlich wurde er auf dem Friedhof Mi-

raflores/Trujillo bestattet. Auf dem Grabstein steht: *Aquí yace la luz* (Hier ruht das Licht).

Kommentierte Bibliografie

Einen ersten Überblick seines Denkens vermittelt *Victór Raúl Haya de la Torre* (Prolog von Antonio Lago Carballo) (Madrid, 1988). Der Band enthält neben einer Einführung zur Person Textauszüge (in diesem Aufsatz zitiert als Haya de la Torre 1988). Sein bekanntester Text *Was ist die A.P.R.A.?* in Angel Rama (Hrsg.): *Der lange Kampf Lateinamerikas* (Frankfurt am Main, 1982: 193-199). Dort auch von José Carlos Mariátegui: *Das Indioproblem* (ebenda: 200-214).

Haya de la Torre hat zwischen 1918 und 1978 mit wenigen Unterbrechungen geschrieben und publiziert. Einen Eindruck von seinen Reisen und Impressionen in Europa vermittelt zum Beispiel V. R. Haya de la Torre *Mensaje de la Europa Nordica* (Buenos Aires, 1956). Die *Obras Completas* (Lima, 1977) enthalten in sieben Bänden nur einen Teil seiner Schriften. Für einen Überblick liegen neben den in verschiedenen Auflagen erschienenen Ausgaben seiner Schriften diverse Einführungsbände vor. Andrés Townsend Ezcurra (1915-1994) war ein enger Mitarbeiter und Mitstreiter. In der *Antología del pensamiento político de Haya de la Torre* (Lima, 1995) vereinigt er vor allem Reden des Parteigründers. Sie beginnen mit einem Brief aus dem Gefängnis von San Lorenzo 1923 und enden mit der Eröffnungsrede für die verfassunggebende Versammlung am 28. Juli 1978. Jorge Nieto Montensinos *Haya de la Torre o la política como obra civilizatoria* (México, 2000) enthält nach einer 40-seitigen Einführung unter anderem die Texte *El Estado antiimperialista*, *Qué es el APRA?* und die Rede vom 4. Juli 1962.

Der 1987 abgeschlossene Aufsatz von Luis Alberto Sánchez, "Haya de la Torre y su tiempo" (in: Marcos Álvarez García: *Líderes políticos del siglo XX en América Latina*, Santiago, 2007: 423-441) vermittelt einen Überblick. Dies gilt auch für "Víctor Haya de la Torre" (in: Fernando Sabsay: *Protagonistas de América Latina*, Buenos Aires, 2003: 227-240). Die neueste und umfangreich bebilderte Biografie hat Eugenio Chang-Rodríguez *Una vida agónica. Víctor Raúl Haya de la Torre. Testimonio de parte* (Lima, 2007) in einer Reihe des peruanischen Kongresses herausgegeben. Sie geht sowohl auf die Lebensstationen als auch auf programmatische und philosophische Aspekte seines Denkens ein. Unterdessen erscheinen auch Studien zu seinem Privatleben. Mará Luz Díaz schildert in *Las Mujeres de Haya. Ocho historias de pasión y rebeldía* (Lima, 2007) die Rolle von acht Frauen im Leben des Politikers, beginnend mit der seiner Mutter.

Den historischen Kontext in dem Andenland beschreibt Lewis Taylor: "Peru" (in: *Handbuch der Geschichte Lateinamerikas*, Bd. 3, Stuttgart, 1996: 761-819), wobei seine Sympathien eher bei Mariátegui liegen. Wahldaten finden sich bei Fernando Tuesta Soldevilla: "Peru" (in: Dieter Nohlen (Hrsg.): *Handbuch der Wahldaten Lateinamerikas und der Karibik*, Bd. 1, Opladen, 1993: 651-677).

Auch zu Einzelaspekten bzw. historischen Abschnitten liegen Untersuchungen vor. León Enrique Bieber: *En torno al origen histórico e ideológico del ideario Nacionalista Populista Latinoamericano. Gestación, elaboración y vigencia de la concepción aprista de Haya de la Torre* (Berlin, 1982) behandelt vor allem die Zeit bis 1928. Bernd Goldberg: *50 Jahre Partido Aprista Peruano (PAP) 1930-1980* (Saarbrücken, 1983) geht in seiner material- und umfangreichen Studie auf das Denken des Parteigründers ein und verwendet viel Raum, um die Anwendung der Relativitätstheorie von Haya de la Torre auf die peruanische Gesellschaft zu widerlegen. Günther Maihold: *José C. Mariátegui: Nacionales Projekt und Indio-Problem* (Frankfurt am Main, 1988) schildert die Kontroverse zwischen Mariátegui und Haya de la Torre und liefert eine Ideengeschichte Perus vor allem für die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts. Das *Instituto Víctor Raúl Haya de la Torre* hat die Ergebnisse des *V Concurso Latinoamericano de Ensayo "Vida y obra de Víctor Raúl Haya de la Torre"* aus dem Jahr 2004 in einem Band veröffentlicht: Juan Carlos Saravia: *Vida y obra de Víctor Raúl Haya de la Torre* (Lima, 2006). Die sechs prämierten Beiträge versuchen ihn in der lateinamerikanischen und internationalen Ideengeschichte zu verorten. David Nugent geht in seinem Aufsatz "Haya de la Torre and APRA" (in: Samuel Brunk/Ben Fallaw (Hrsg.): *Heroes and Hero Cults in Latin America*, Austin, 2006: 202-228) im zweiten Teil vor allem auf die Parteiorganisation in Chachapoyas ein.

Zur Einordnung in die lateinamerikanische und internationale Ideengeschichte sind zu berücksichtigen: Torcuato S. Di Tella: *Aprismo*, (in: Ders. (Hrsg.): *Diccionario de ciencias sociales y políticos*, Buenos Aires, 1989: 29-32). G. D. H. Cole geht in *A History of Socialist Thought* (London, 1960) im vierten und fünften Band auf die APRA ein. Die gesamtlateinamerikanische Bedeutung streicht Robert Alexander: "Víctor Raúl Haya de la Torre and 'Indo-America'" (in: Ders.: *Prophets of the Revolution. Profiles of Latin American Leaders*, New York, 1962: 75-108) heraus. Seiner Meinung nach haben Perón, Vargas und der reformorientierte peruanische General Juan Velasco Alvarado viele Ideen von Haya de la Torre übernommen, ohne dies zu erwähnen oder zuzugeben. Cesar Jimenez: *La ideología del aprismo: del oportunismo a la traición* (La Habana, 1963) übt auf mehr als 300 Seiten eine marxistische Kritik am Begründer der APRA, dem aus kubanischer Sicht politischer Verrat vorgeworfen wurde.